

Irgendwo ... von Otto Buchmann

gefleht — zehntausendmal gebüßt und bereut,
daß ich ihn, das Gold meines Herzens, den
Traum meiner Jugend verriet ...

„Ach Lieschen, weißt du noch? Den För-
ster sin Sohn — und später das selige Wort:
Er ist da —“

Nun sende ich diese Blätter in die Welt.
Sie sollen dich auf hundert Straßen suchen
— und wenn sie dich finden — Still! Ich
hebe mein Gesicht in den Glanz der Sonne,
sie durchströmt mich heiß, deine Küsse waren
heißer als die Sonne, Hans Wernikow.

Komm, wie du bist, komm in der Bluse
eines Schlossers, komm im Kittel der Ar-

beit, aber komm! Ich habe vergessen, was
seit tausend Jahren mein Blut vergiftete,
deine Liebe hat alles ausgelöscht, den Fluch
und das Herkommen, die entsetzlichen Ket-
ten der Vergangenheit.

Ich fühle die Heimat, ich fühle dich — aus
der Wüste der Städte floh ich zur rechten
Zeit an diesen seligen Ort — ich will auf
dich warten beim Gesang der Schnitter und
dem Flüstern der Wiesen, beim Ruf des
Käuzchens und dem Summen der Glöckchen
am roten Dächlein hinter mir.

Aus vielen Düften strömt mir dein Bild
entgegen — komm!

*Weitere Jugenderinnerungen der Verfasserin
veröffentlichen wir in den nächsten Nummern*



Irgendwo ...

Und ich meine: Irgendwo
Müßte eine große Freude auf mich warten,
Irgendwo
Müßte wohl ein Garten
Für mich in seliger Blüte stehen
Und ich dürste mit einer zärtlichen Frau
Sonnenleuchtende Wege gehen ...
Und es müßte geschehen,
Daß, wie stürzend aus des Himmels unendlichem Blau,
Eine Woge von Zartheit mich schmeichelnd umfinge,
Und daß alle Dinge
Ein Lächeln frügen ...

Otto Buchmann